

3. Vierteltakt. 2006

OÖ
VOLKS
LIED
WERK

Vorwort, Rückschau,
Vorschau:

Das Sammerlgut.
Robert Führer.
Zum Wandel der
bäuerlichen Schnaps-
produktion.
Mundartliche Musik-
termini. Gstanzl aus
dem Hausruckviertel.
30 Jahre Zipfer.
Advent.

Helmuth Wittgusch:

Der Blasmusikbestand
des Josef Lugghofer.

Blücher, Peter:

wortklang 4.
Landjugend präsen-
tiert Karaoke-DVD.
Verleihung Walter-
Deutsch-Preis 2006.

Tiefgang-Präsentation.
Steinhaus im Aufwind.
Bilder von der Musi-
kantenwoche.

Die Zeit der rauen
Nächte in Österreich
und Frankreich.

Donnerstag-Ländler.
Hochzeits-Arien.
Alle Jahr wurde Zeit.

Veranstaltungen
Sonntag.

Thema:
HausRuckViertel

Das Sammerlgut

Zur Baugeschichte eines Erbhofes im Hausruckviertel' 2

Landschaft, Umfeld und historische Grundlagen

Die Landschaft zwischen Inn und Hausruck ist eine Bauernlandschaft, die geprägt ist von flachen Tälern und Niederungen, durch die sich Bäche und Gräben schlängeln, von weiten Wiesen und an sanften Hängen ansteigende Getreidefelder, von Landschaftsrücken und Waldflächen wie den Kobernausser- und den Hausruckwald. Kleine Dörfer, Weiler und Einzelgehöfte prägen diesen Landstrich. Auf seinen Höfen sind seit Jahrhunderten Bauernfamilien sesshaft. Nicht wenige dieser Güter blieben bis heute in einer Kette von Generationen im Besitz der gleichen Familie. Sie waren und sind Kulturträger bis in die Gegenwart und Zukunft hinein.

Zur Aufwertung des „Bauernstandes“ samt seiner Leistungen zur Kulturlandschaftspflege, zur Erhaltung von Natur- und Wirtschaftskraft sowie seiner Stellung im Gefüge der menschlichen Gesellschaft wurde am 19. Dezember 1931 das Oberösterreichische Erbhofgesetz ins Leben gerufen, demzufolge bäuerlichen Familien für mindestens 200-jähriges Festhalten an ererbtem Besitz der Titel „Erbhof“ zuerkannt wird.¹

Im Rahmen der Erbhofforschung muss einerseits das Verwandtschaftsverhältnis einwandfrei nachgewiesen und andererseits die Übertragung des Hofes in der Familie grundbücherlich belegt werden.

In Frankenburg am Hausruck, in ebendieser oben beschriebenen Gegend, trifft man in der Katastralgemeinde Hintersteining auf einen solchen Erbhof: Das Sammerlgut. Seit 289 Jahren, also seit dem Jahre 1717, befindet sich dieses Gut im Besitz der Familie Pillichshammer und seiner Vorfahren. Da es derzeit nicht möglich ist, das Alter des Gehöftes eindeutig zu benennen, bleibt es auch ungewiss, ob die Besitzverhältnisse nicht noch weiter zurückreichen.

Die ersten Aufzeichnungen über diesen Erbhof stammen aus dem Jahre 1717. Karl VI. regierte damals Österreich und sah sich durch die fehlende männliche Nachkommenschaft gezwungen, die „Pragmatische Sanktion“ zu erlassen, um so das Weiterbestehen, vor allem aber das Weiterregieren der Habsburger zu sichern. Maria Theresia wurde dank dieses Erlasses 1740 Kaiserin von Österreich.

Vordersteining war zu dieser Zeit Grenzgemeinde zu Bayern, da das Innviertel bekanntlich erst im Frieden von Teschen (1779) zu Österreich kam. Erst ab diesem Zeitpunkt lag Vordersteining im oberösterreichischen Kernland.

Eine Errungenschaft der Herrschaft Maria Theresias war der sogenannte „Theresianische Kataster“, nach welchem Herren- und Bauernland getrennt verzeichnet wurde. Er bildet somit die Basis unseres heutigen Grundbuches. Mit Joseph II., der das Land von 1780 bis 1790 allein regierte, wurde dem Bauernstand mehr Grund verfügt, der Bauernschutz – die Regelung des Robotens und der Pachtzinsen – wurde gesetzlich festgeschrieben. Dieses Dekret hielt allerdings nur seine Amtszeit hindurch, zu groß war der Widerstand der Herrschaften.

Die nächsten Jahrzehnte brachten unter anderem die Napoleonischen Kriege. Das Hausruckviertel wechselte ständig unter österreichischer bzw. bayerisch-französischer Herrschaft. Der Wiener Kongress schließlich, dem der Vormärz und die Revolution im Jahre 1848 folgten, brachte durch Franz Kudlich die endgültige „Befreiung“ des Bauernstandes.

Doch was weiter kam waren wieder Kriege, die große Zeit der Technisierung, der Beginn der Klassenkämpfe und das Attentat zu Sarajevo, das endlich eine gewaltige Zäsur setzte. Der erste Weltkrieg raubte abertausenden Menschen das Leben, die Zwischenkriegszeit wurde durchlebt, ehe die fürchterliche Periode des zweiten Weltkrieges über ganz Europa hereinbrach und mit ihren unsäglichen Morden Millionen von Menschen das Leben nahm.

Seither sind weitere 60 Jahre vergangen und all diese Zeit ergibt in Summe die 289 Jahre des Bestehens des „Sammerlgutes“ in Vordersteining 7.

Von
Karin Schuster

¹ Der Beitrag entstand aus einer gleichnamigen Diplomarbeit der Autorin.

² Vgl.: Erbhof-Chronik. Mit Dokumentationen der Erbhöfe Oberösterreichs, Graz 1984, S. 4 ff.

Foto: Karin Schuster



Von der Bauweise handelt es sich hier um ein dreiseitiges Gehöft. Weil die Abbildung des Gebäudes eine gelbe Farbe aufweist, lässt sich daraus schließen, dass es zum aufgenommenen Zeitpunkt ein hölzernes war. Dies ist auch in der Legende jener Katasterblätter ersichtlich. Die weiteren zum Hof gehörenden Grundstücke sind anhand mangelhafter Kopienqualität nicht erkennbar. Von 1823 bis 1825 war Franz Pillichhammer in der Katastralgemeinde Hintersteining Gemeindevertreter.⁸

Im Grundbuch der Gemeinde Frankenburg (1771–1880) sind die zum Hof gehörenden Gründe und deren Flächen angegeben: *Akern 8 Joch, Wiesen 6 Joch, Waldungen 11 Joch.*⁹

Wenn man jetzt die Größe der Grundstücke vom thesianischen Gültetbuch von 1748 und die der Angaben aus dem Grundbuch Frankenburg von 1771 vergleicht, so erhält man ein interessantes Ergebnis: Das Verhältnis zwischen Joch und Tagwerk ist 1:2. Die Fläche der Wiesen hat sich in 23 Jahren verdoppelt und die Größe von Waldungen von einem halben auf 11 Joch vervielfacht. 1771 betrugen die dazugehörigen Grundstücksflächen insgesamt 25 Joch, das sind umgerechnet 14,375 ha oder 143.750 m². Demnach war der Hof zur damaligen Zeit in die Kategorie eines Viertels bzw. eines Halben Hofes einzuordnen.¹⁰

Ein weiteres interessantes Detail zur Baugeschichte des Sammerlgutes sei hier wiedergegeben: In der Wiener Zeitschrift für Volkskunde veröffentlichte Adalbert Klaar im Jahr 1942 einen Artikel mit dem Titel „Aufgabe und Ziele einer technischen Hausforschung“. Darin befinden sich auch elf Planaufnahmen, die Klaar im Zuge seiner Feldforschung

gezeichnet hat.¹¹ Eine dieser Planaufnahmen – entstanden im Jahre 1934 – zeigt auch das Sammerlgut. Klaar benennt diesen Hof als einen „Niederbairischen = Innviertler“ Viersiehof Oberdonaus mit Innviertler Scheune und „Vierplattlerdach“ auf dem „Wohnhaus“. Des Weiteren schreibt er auch, dass sich das Verbreitungsgebiet solcher Hofformen im Kreis Braunau, Ried und Scharding befindet.¹² Der Innenhof ist von Wohnhaus, Stall, Scheune und Schupfen umschlossen. Die Anordnung der Gebäude ist locker, und jedes einzelne ist baulich frei gestaltet. So kann die Viersiehofform bei verzogener Rechteckanlage auch Haufenhofgestalt annehmen. Das Baumaterial des Wohnhauses ist hier noch Holz und die Bauweise die des Blockbaues.

Aus diesen Planaufzeichnungen geht hervor, dass es sich bei der Scheune um eine vierschiffige Querscheune handelt. Die „Tennenausrichtung“ kreuzt die Firstrichtung im Winkel von 90°. Die Planaufzeichnung verrät uns aber auch das Baujahr des Gebäudes: 1894.

Da aber bei dem Auszug aus dem franziseischen Kataster, der ungefähr aus dem Jahre 1824 stammen muss, ebenso ein dreiseitiges Gehöft und genau an Stelle der vierschiffigen Querscheune bereits ein Gebäudeteil aufscheint, kann angenommen werden, dass hier schon vor 1894 ein Gebäude stand.

Zwischen den Jahren 1824 und 1934 ist ein neues Nebengebäude errichtet worden. Dieses, welches Wagen, Geräteschuppen und Heuboden beherbergt, bildet nun die vierte Seite der Gehöftform; das Sammerlgut wird somit zu einer geschlossenen Form. Diese „Wandlung“ muss während der oben hingewiesenen 110 Jahre erfolgt sein.

⁸ Vgl.: Kaiser, Martin: Frankenburg am Hausruck und Redleiten. Von der Rinderhütte zum Bürgerhaus, Ried i. I. 2001, S. 286.

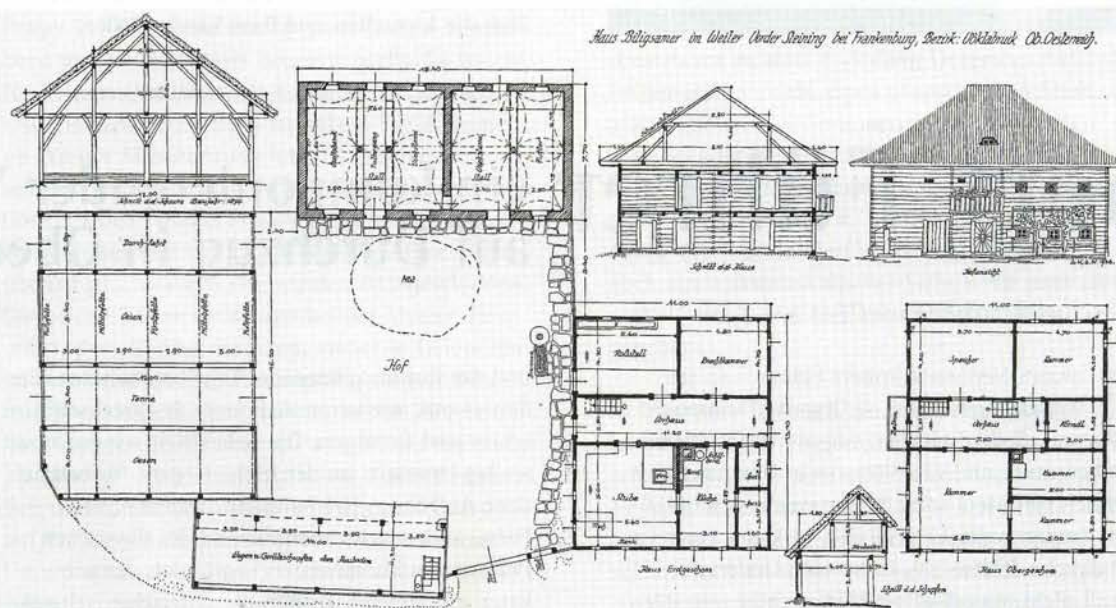
⁹ Vgl.: Grundbuch Frankenburg, LGA Handschrift 3, Film 96, Folie 319.

¹⁰ Vgl.: Dimt, Gunter: Haus- und Siedlungsforschung. Vorlesungsskript, Wien, 2002. (unpag.).

¹¹ Adalbert Klaar (1900–1981) war Architekt, Hochschulprofessor und Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes.

¹² Vgl.: Klaar, Adalbert: Aufgaben und Ziele einer technischen Hausbauforschung, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde 47 (1942), S. 33–44.

Plan des Sammerlgutes
von Adalbert Klaar, in: Wiener
Zeitschrift für Volkskunde,
47 (1942), S. 44



Vergleicht man die Planaufzeichnungen des französischen Katasters mit jenen von Klaar, kann noch ein weiterer baulicher Unterschied festgestellt werden. Im Katasterplan ist ein „durchgehendes“ Gebäude abgebildet, bei Klaar hingegen stehen die Gebäude noch einzeln da und sind lediglich durch Tore verbunden.

Hierzu bieten sich zwei verschiedene Erklärungen an: Entweder ist dieser Unterschied auf eine bauliche Veränderung zurückzuführen, oder es handelt sich dabei um eine zeichnerische Ungenauigkeit im französischen Kataster. Es kann durchaus sein, dass nur die ungefähre Gehöftform aufgezeichnet wurde.

Ein nächster Fixpunkt in der Baugeschichte des Sammerlgutes ist eine Luftaufnahme aus dem Jahre 1981. Auf dieser ist allerdings lediglich die Nord- bzw. Ostseite des Gehöftes sichtbar. Eine aktuelle Planaufnahme des Gehöftes wurde erst vom Sohn der Familie im Zuge eines Projektes angefertigt. Sie ist für die Bau- und Hausgeschichte somit sehr interessant. Dieser Plan verfügt nicht nur über einen aktuellen Grundriss, auch die Mauerbeschaffenheiten sind angeführt und eingezeichnet.



Luftaufnahme des Anwesens aus dem Jahre 1981. Foto in Privatbesitz



Das Sammerlgut heute. Foto: Karin Schuster

Zur aktuellen baulichen Situation des Sammerlgutes lässt sich abschließend Folgendes festhalten: Seit der Planaufzeichnung durch Adalbert Klaar hat sich zwar einiges am Gehöft verändert bzw. weiterentwickelt, dennoch blieben aber die Grundstrukturen annähernd gleich. Lediglich diverse Nebengebäude kamen ergänzend hinzu, welche durch eine zeitgemäße Grunderneuerung (Heizsysteme, ...) beeinflusst wurden. All die Jahrzehnte und Jahrhunderte zuvor wurde aber einiges einschneidend verändert, denn aus dem ursprünglichen Dreiseithof, wie ihn der französische Kataster zeigt, hat sich bis zu Klaars Aufzeichnung ein Vierseithof gebildet.

Der Bogen, der zwischen den ersten (baugeschichtlichen) Aufzeichnungen um das Sammerlgut bis heute gespannt werden kann, ist nur ein Teil der durchaus umfangreichen und interessanten Geschichte rund um dieses Anwesen. Viele Generationen verbrachten ihr von mühseliger Arbeit geprägtes Leben darin. Geburten folgten Todesfällen und die Zeit nahm ihren Lauf. Könnten die Mauern des „Sammerlgutes“ sprechen, so würden ihre Ausführungen wohl Bände mit Geschichten über die Menschen und ihres Landes füllen.

Die Autorin, geboren 1979 in Vöcklabruck, studierte Volkskunde am Institut für Europäische Ethnologie, sowie Soziologie und Geschichte in Wien. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin ist sie im Freilichtmuseum Stererhof in Neukirchen tätig.

Robert Führer ein komponierender Vagabund auf Durchzug in Oberösterreich

„Jeschuschmarjandjosef!“ (J. Schwejk, um 1915)

Von Klaus Petermayr **J**ohann Nepomuk Robert Führer – so sein vollständiger Name –, Organist, Komponist und Kleinkrimineller, war als Verfasser von Kirchenmusik und Chorliteratur in Oberösterreich vielfach vertreten, seine Werke waren geschätzt und fanden weite Verbreitung. In kaum einer Landkirche fehlten sie, kaum eine Liedertafel besaß nicht irgendwelche Männerchöre von ihm

und der Ruf als glänzender Orgel Improvisator eilte ihm voraus, wie vermutlich jener des Wechselfällsers und Betrügers. Die Beliebtheit seines Oeuvres lag einerseits an der leichten, gern für bescheidene Aufführungsverhältnisse ausgerichteten Form, andererseits aber auch an der physischen Präsenz des Komponisten begründet, der wie kaum ein anderer vor ihm die unterschiedlichsten